

Macao degradiert Las Vegas zum Provinz-Kasino

Nirgendwo wird mit Glücksspiel so viel verdient wie in der chinesischen Kasino-Stadt Macao. Das ehemalige Vorbild Las Vegas kann da schon lange nicht mehr mithalten – auch in Sachen krimineller Energie.

Von Nina Trentmann, Macao

09.05.2014



Foto: pa/dpa Croupier im Kasino Grand Lisboa von Macao:
Die Spieltische sind sogar schon am Montagvormittag voll

Schnell rein hier. Für die Gäste des "Venetian" kann es nicht schnell genug gehen. Sie drängeln am Eingang, schubsen sich gegenseitig aus dem Weg. Ein steter Strom aus schwarzen Schöpfen ergießt sich in die goldrot geschmückten Hallen.

Ganze Gruppen eilen herbei, mit Reiseführern, roten Käppis und gelben Fähnchen. Der Lärmpegel ist hoch, es wird gelacht, geschrien, geflucht. Jeder will an diesem Montag der erste sein, der an einem der grün gedeckten Tische sein Glück versucht. "The Venetian" ist eine auf venezianisch getrimmte Spielbank in der chinesischen Kasino-Stadt Macao.

Es gibt einen Markusplatz, Gondeln, viel goldene Farbe und einen Canal Grande im zweiten Stock. Im Erdgeschoss warten über 800 Spieltische auf Kundschaft. Rechts vom Eingang, hinter der Sicherheitsschranke, dreht sich ein überdimensionales Roulette-Rad, das "Rad des Glücks".

Die Gäste tragen T-Shirts und Schlappen

Blinkende Slotmaschinen, helle Deckenstrahler und das andauernde Geklingel der Spielautomaten lassen den Besucher schnell das Gefühl für Zeit und Raum verlieren. Die

Musikanlage spielt amerikanische Schlager aus den 30er- und 40er-Jahren, Zigarettenqualm und Essensgerüche betäuben die Nase. Die Gäste sind einfache Leute, sie tragen T-Shirts, Jeans und offene Schlappen.

Viele haben eine Zigarette oder einen Zahnstocher im Mundwinkel hängen. An einem der Spieltische sitzt eine alte Frau, mit eingesunkenen Schultern, faltigem Gesicht und gelb-grauem Haar. Der junge Chinese neben ihr lacht auf, als sie ihre Chips ablegt; so, als wolle er sagen, "Oma, nicht da hin." Doch die alte Dame lässt sich nicht beirren. "Tai hao le", was so viel heißt wie "sehr gut". Hier im Venetian darf jeder mal setzen.

Trotz der frühen Stunde ist das Kasino gut besucht. Das ist nicht nur heute so, sondern an den meisten Tagen des Jahres. Gerade der Massenmarkt, auf den die Spielbank der Sands-Gruppe aus Las Vegas abzielt, ist innerhalb eines Jahres um über 20 Prozent gewachsen. Das Segment hat in den vergangenen drei Jahren stärker zugelegt als das VIP-Geschäft, ursprünglich der Umsatzbringer in Macao, dem chinesischen Las Vegas.

Macao will das Geldwäsche-Image loswerden

Doch auch die gut Betuchten spielen so viel wie noch nie. Nach einem eher durchschnittlichen Jahr 2013 ist die Kasinoindustrie in der ehemaligen portugiesischen Kolonie wieder im Aufwind. Im April legten die Umsätze um 10,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu, 31,3 Milliarden Patacas, umgerechnet rund 2,83 Milliarden Euro, erlösten die Kasinos innerhalb eines Monats.

Im Februar lief das Geschäft noch besser: Wegen des chinesischen Neujahrsfestes sind die Umsätze auf rund 3,43 Milliarden Euro gestiegen, ein Plus von 40,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat, so die Statistiken des Gaming Inspection and Coordination Bureau, das das Wachstum der Branche dokumentiert. In diesem und dem kommenden Jahr rechnen die Kasino-Betreiber weiter mit viel Wachstum, die Spiellust der Gäste aus Festland-China hält unvermindert an.

Für die Sonderverwaltungszone westlich von Hongkong ist die Kasino-Industrie zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor überhaupt geworden. Macao macht inzwischen sechs Mal so viel Umsatz wie Las Vegas. Sechs neue Kasinos sollen in den kommenden zwei Jahren eröffnet werden und weitere Gäste anlocken.

Der anhaltende Erfolg der Stadt ist dabei nicht nur mit dem Spaß am Zocken zu erklären – Macao erfreut sich auch deshalb so großer Beliebtheit, weil sich über die Kasinos Schwarzgeld waschen lässt und die findigen Mittelsmänner immer wieder neue Wege finden, um Geld aus Festland-China herauszuschmuggeln. Die Stadtverwaltung will nun stärker durchgreifen, Macao soll das Geldwäsche-Image loswerden.

Die Kasinos bauen kräftig aus

Im Wynn Macao, einem der luxuriösesten Kasinos der Stadt, wird über Geldwäsche dennoch nur ungerne geredet. Die Mitarbeiter erzählen lieber vom Wachstum und ihren Plänen für die Zukunft. "Wir bieten ein sehr hochwertiges Erlebnis", sagt Jennifer, eine der Mitarbeiterinnen, die sich nicht mit vollem Namen zitieren lassen will.

Der palmengesäumte Hof und eine Wasserfontäne – ähnlich der im "Bellagio" in Las Vegas – sollen den chinesischen Kunden zeigen, dass sie hier etwas anderes erwartet als im Venetian. Von der Decke hängen große Kronleuchter, das Kasino ist opulent eingerichtet, mit plüschigen Sesseln und edlen Materialien.

"Wir sind schon voll, schauen Sie, und das an einem Montag", sagt Jennifer, als sie ihre Gäste durch das Gebäude führt. Die Spieltische sind fast alle belegt, nur wenige Croupiers sitzen vor leeren Plätzen. Um 14 Prozent legten die Umsätze im ersten Quartal dieses Jahres zu, sie stiegen auf 1,5 Milliarden Dollar, rund 1,07 Milliarden Euro.

Bis 2016 will Wynn Macao eine neue Anlage fertig stellen, das "Wynn Palace", mit 1700 Zimmern. Dann soll auch die Brücke zwischen Hongkong und Macao fertig sein, sie wird – so die Hoffnung der Kasinobetreiber – noch mehr Besucher anlocken. "Die neuen Anlagen ziehen mehr Gäste an", sagt Zhonglu Zeng, Professor am Forschungszentrum für Glücksspiel des Polytechnischen Instituts in Macao. "Die Kasinos müssen kontinuierlich ausbauen, damit die Attraktivität hoch bleibt. Jeder will jetzt bauen."

Inzwischen zockt auch der Durchschnitts-Chinese

Neben dem Wynn sollen noch fünf weitere neue Anlagen entstehen. Das Venetian wird 2015 um einen Eiffelturm ergänzt, das Galaxy ebenfalls vergrößert. Schon heute passieren mehr als 30.000 Gäste pro Tag die riesige Fontäne in der Mitte der Eingangshalle. Der Fußboden glitzert, bunte Steine hängen von der Decke. Links hinter der Fontäne geht es hinein. 450 Tische hat das Galaxy, dazu kommen rund 1200 Slotmaschinen; über 16.000 Angestellte kümmern sich um die Gäste.

Das Galaxy ist das, was die Glücksspielforscher als "premium mass market" bezeichnen, als Premium-Massenmarkt. Das Publikum ist besser gekleidet als das im Venetian, setzt dennoch aber weniger um als die Kundschaft im Wynn. "Dieses Segment hat sich in den vergangenen zwei Jahren gut entwickelt", sagt Davis Fong Ka Chio, Professor für Glücksspiel-Management an der Universität Macao.

"An den Tischen wird inzwischen mehr Umsatz gemacht als in den VIP-Räumen." Es sei vermehrt auch die einfache Bevölkerung aus Festland-China, die hierher strömt. "Vor der Liberalisierung 2002 kamen vor allem Gäste aus Hongkong", sagt Grant Govertsen, Analyst bei Union Gaming Research in Macao.

"Das Glücksspiel hat die durchschnittlichen Einkommen der Bevölkerung deutlich erhöht." Macao profitiert dabei natürlich in erster Linie vom Glücksspiel-Verbot in der Volksrepublik China.

"Es darf nie still werden um Macao"

Dennoch will die Stadtverwaltung nicht allzu abhängig von den Spielstätten werden. Macao soll auch Touristen anlocken, die nicht spielen wollen. Deshalb bauen die Kasinos ihre Angebote vor allem im Bereich des "non-gaming" aus. Noch thronen auf der Anlage des Galaxy gelbe Kräne über grauen Betonfundamenten.

Schon im Sommer 2015 soll das neue Hotel mit 1400 Zimmern fertig sein. "Die Leute sind bereit, ihr Geld auch für andere Dinge als Spielchips auszugeben", sagt Joyce Fung, eine

Sprecherin der Galaxy-Gruppe. "Wir merken, dass unsere Kunden mehr Geld zur Verfügung haben."

Aus diesem Grund hat das Galaxy inzwischen eine weitläufige Poollandschaft, einen Nachtclub, Spa-Zentren und japanische Restaurants. 6999 Hongkong Dollar, etwa 650 Euro, kostet eine Nacht im teuersten Zimmer des Galaxy-Hotels. "Nächstes Jahr werden Sie hier etwas ganz anderes sehen", sagt Joyce Fung und blickt aus dem Fenster auf die wolkenverhangene Baustelle.

Damit folgt das Galaxy dem Branchentrend. "Viele Kunden kommen nicht mehr zum Spielen allein", bestätigt Professor Zhonglu Zeng. "Je mehr die Kasinos anbieten, desto mehr Geld verdienen sie mit diesen Gästen." Das hat sich Macao von Las Vegas abgeschaut. 2018 soll es hier ein großes Konferenzzentrum geben, für 20.000 Gäste. "Las Vegas hat vor ein paar Jahren dasselbe getan", sagt Davis Fong Ka Chio, der Glücksspielforscher der Universität Macao. "Alle ein bis zwei Jahre muss es ein neues Projekt geben. Es darf nie still werden um Macao."

Der Erfolg ist Fluch und Segen zugleich

Der direkte Vergleich mit Las Vegas mache dabei nur bedingt Sinn. "Kasinos sind ein regionaler Markt", sagt der Wissenschaftler, die Städte stünden nicht im direkten Wettbewerb. "Singapur hat die Glücksspiel-Industrie liberalisiert", sagt Fong Ka Chio, "trotzdem hat Macao keine Gäste verloren."

Der Vergleich mit Las Vegas helfe dennoch, das Wachstum Macaos zu verstehen. Wynn zum Beispiel machte im vierten Quartal 2013 in Macao fast drei Mal so viel Umsatz wie in Las Vegas.

Der Erfolg der Industrie ist für Macao Segen und Fluch zugleich. Er beschert der Stadt ein hohes Steueraufkommen – rund 60 Prozent des BIP werden mit Glücksspiel erwirtschaftet –, schafft aber auch Probleme. Über 1000 Einwohner protestierten am 1. Mai gegen den Touristenstrom und die steigenden Immobilienpreise.

Innerhalb von zehn Jahren haben sich diese im Schnitt verzehnfacht. "Es ist nicht einfach, die Wirtschaft auf ein breiteres Fundament zu stellen", sagt Lo Iek Long Alvis, ein Arzt, der am städtischen Krankenhaus in Macao arbeitet. "Für die Jungen macht es keinen Sinn, in eine andere Industrie zu gehen." 80.000 Menschen sind in den Kasinos angestellt, 120.000 weitere Jobs sind in Hotels und Restaurants entstanden. Die Regierung müsse einen Ausgleich zwischen den Interessen der Betreiber und denen der Bevölkerung schaffen, fordert der Arzt.

Chinas Politiker dürfen nicht mehr einfach spielen

Aus diesem Grund gelten recht strenge Regeln für die Glücksspielindustrie. Die Kasinos müssen 40 Prozent der Einnahmen abgeben, deutlich mehr als in Las Vegas, wo nur 7,5 Prozent Steuern erhoben werden. Festland-Chinesen dürfen maximal vier Mal im Jahr nach Macao reisen und nicht mehr als 3000 US-Dollar mit sich führen.

"Man kann nur nach Macao, wenn man die Erlaubnis dazu hat", sagt Qinqin Guo, eine junge Chinesin, die in Shanghai arbeitet. "Die Regierung will nicht, dass die Leute zu oft nach Macao reisen." Sie ist schon mehrfach hier gewesen – und hat auch die Schattenseiten des

Glücksspiels erlebt. "Natürlich habe ich Geld verloren", sagt sie. Besonders beängstigend sei es gewesen, andere Spieler zu beobachten. "Es ist unfassbar, was dort ausgegeben wird", sagt sie, "man kann die Gier in den Augen sehen."

Die Kasino-Branche in Macao hat bislang nicht unter der Verlangsamung der Wirtschaft in der Volksrepublik gelitten. "Die Glücksspielindustrie ist nie stärker gewesen", sagt Analyst Grant Govertsen, "es gibt keine Korrelation zwischen der wirtschaftlichen Lage in Festland-China und der in Macao." Zhonglu Zeng hat ähnliches beobachtet.

"Selbst wenn es wie jetzt ein wirtschaftliches Problem in China gibt und die Regierung die Korruption bekämpft, gibt es noch immer Wachstum in Macao." Die Zahl der Gäste aus Regierungskreisen sei zwar zurückgegangen. "Das wurde aber von privaten Gästen mehr als ausgeglichen", erklärt der Wissenschaftler. Seit 2007 gebe es strengere Regeln für Politiker und die Führungsgremien der Staatskonzerne.

"Untergrund-Konten" und Mittelsmänner

Schon ein Jahr vorher, 2006, führte die Regierung in Macao neue Vorschriften zur Bekämpfung der Geldwäsche ein. Dennoch bleibt das ein heikles Thema in der Sonderverwaltungszone: "Es ist schwer festzustellen, wo Geld herkommt und wem es wirklich gehört", sagt Fong Ka Chio von der Universität Macao.

Er ist bei seinen Recherchen wiederholt auf sogenannte "Untergrund-Konten" gestoßen, über die Gelder von Macao nach Festlandchina transferiert werden. "Die Regierung versucht, dem Herr zu werden", sagt er, "das gelingt aber nur in Teilen."

Die bestehenden Vorschriften werden vor allem über die "middle men", die Mittelsmänner, umgangen. Nach Schätzungen von Zhonglu Zeng gibt es rund 300 dieser Unternehmer, die sicher stellen, dass Chinesen aus der Volksrepublik nicht nur ein Flugticket für Macao, sondern auch genügend Bargeld zum Spielen haben. "Sie leihen sich Geld von den Mittelsmännern, spielen damit und bekommen später eine Rechnung zugestellt", erklärt Zhonglu Zeng.

Damit gebe es praktisch keinerlei Beschränkung, wie viel Geld die Festland-Chinesen in Macao verspielen können. "Die Mittelsmänner wickeln das über ihre internationalen Firmen ab", weiß Zeng, "die Regierung kann nicht sagen, welche Gelder zum Spielen verwendet werden und welche nicht."

Alle verdienen bei der Geldwäsche mit

Die vielen Shoppingmalls in Macao dienen einem ähnlichen Zweck. Bürger der Volksrepublik kaufen dort ein und zahlen mit UnionPay, der am meisten verbreiteten Kreditkarte im Land. "Sie geben die Sachen Minuten später zurück und bekommen Bargeld wieder", sagt Zhonglu Zeng. So lassen sich die Einfuhrbeschränkungen für Devisen ganz leicht umgehen.

Weil auch die Einzelhändler profitieren – sie kassieren eine Kreditkartengebühr von zwei Prozent und mehr – so hat niemand ein Interesse daran, diese Geschäfte auffliegen zu lassen. "Die Mittelsmänner sind sehr erfindungsreich, neue Wege zu finden", sagt

Glücksspielprofessor Zeng. Zhuhai, eine Stadt direkt hinter der chinesischen Grenze, hat deshalb auch etwas vom Geschäft in der Sonderverwaltungszone.

Wer in Macao spielen will, zahlt sein Geld in Zhuhai ein und lässt es sich auf der anderen Seite der Grenze auszahlen. Einige Kasinos vermieten denn auch ihre VIP-Räume unter, an Mittelsmänner. "So können die Kasinos tun, als wüssten sie von nichts", sagt Zhonglu Zeng, "und verdienen trotzdem mit."

Es gebe viele Kontrollen, dennoch sei es leicht, sie zu umgehen. "Geld ist nun mal Geld", sagt Zeng, "da sieht ein Schein aus wie der andere." Für die Mittelsmänner sind die Kunden aus Festland-China ein gutes Geschäft – und ein Risiko. Immer wieder kommt es vor, dass Spielschulden nicht beglichen werden. Gerichte kennen in diesen Fällen keine Gnade, schließlich wissen die Mittelsmänner, dass sie außerhalb der geltenden Gesetze operieren. "Deshalb nehmen sie Wucherzinsen in Höhe von zehn Prozent und mehr", sagt Zhonglu Zeng.

Irgendwann gehen die Lichter aus

Nach der Eröffnungswelle 2015 und 2016 wird es 2020 wieder spannend in Macao. Zu dem Zeitpunkt laufen die bestehenden Konzessionen aus, die Kasino-Betreiber müssen sich erneut bewerben. Noch wichtiger sei allerdings die Entwicklung in Festland-China, meint Davis Fong Ka Chio.

"Eines Tages wird die chinesische Regierung das Glücksspiel legalisieren – mit gravierenden Folgen für Macao", sagt er. Bis dahin wird allerdings noch einige Zeit vergehen. Im Jahr 2025 oder 2030 sei eine Freigabe in der Volksrepublik vorstellbar, meint der Professor. Macao bleibt also noch etwas Zeit, um weiter zu wachsen.